

Bericht zur Herbstsynode des Evangelischen Kirchenkreises Bonn

Pfarrer Eckart Wüster · Superintendent



Haus der Evangelischen Kirche · Bonn

Freitag · 17. November 2017



– Es gilt das gesprochene Wort –



I. Flop oder Top?	3
II. Aus dem Kirchenkreis	8
III. Aus den Gemeinden	15
IV. Diakonisches Werk	23
V. Vereinigte Kreissynodalvorstände (VKSV)	24
VI. Landeskirche	26
VII. Ökumene	28
VIII. 23.Weltklimakonferenz.....	30
IX. Abschluss	31

Verehrte Synodale, verehrte Gäste, liebe Schwestern und Brüder!

I. „Flop oder top?“

So hat die Zeitschrift „Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“ ihre **1. Bilanz zur Reformationsdekade** überschrieben.

„Gut evangelisch“ sei es, so kann man dort lesen, dass sich an fast allen Aktionen und Initiativen die Geister scheiden bzw. geschieden haben. Der Vorsitzende der Kammer für Theologie der Evangelischen Kirche in Deutschland, *Christoph Marksches* wirbt aber in seinem Artikel „Fragen über Fragen“ dafür, nicht in ein „entweder – oder“ zu verfallen.

Er stellt in dem Auszug aus seinem Buch „Aufbruch oder Katerstimmung? Zur Lage nach dem Reformationsjubiläum“ (erschienen im Kreuzverlag) viele Fragen. Zum Beispiel, ob die Playmobilfigur „Luther“ nun eine Selbstbanalisierung der evangelischen Kirche bedeute oder eine gelungene Aktion sei, sich auf bestimmte Zielgruppen hin zu orientieren. Für ein endgültiges Urteil sei es aber nach *Marksches*‘ Meinung noch viel zu früh.

Ich werde in meinem Bericht nun nicht die vielen Stimmen referieren, die es bisher bereits zum Reformationsgedenken gegeben hat. Es kann aus meiner Sicht gar nicht anders sein, als dass die vielen, vielen Veranstaltungen nicht alle gelungen sind. Es kann aber genauso wenig sein, dass es umgekehrt nicht viele Veranstaltungen gegeben hat, die Menschen erreicht und neu aufmerksam gemacht haben auf das, was wir evangelische Christinnen und Christen mit der Reformation verbinden. Die große Aufmerksamkeit, die wir in den Medien erleben konnten, war bemerkenswert. Die vielen Beiträge, Kommentare, Filme, Musikwerke haben die Zeit der Reformation und das Denken der Reformatoren und der Reformatorinnen in unsere Zeit übertragen. Dass Martin Luther dabei eine herausragende Rolle spielte, ist klar. Aber es war kein Lutherjahr, sondern ein Reformationsgedenken.

Wohl zum ersten Mal in der Geschichte war dieses Gedenken nicht mit einer Abgrenzung gegen andere Kirchen, vor allem gegen die römisch-katholische Kirche verbunden. Das war vor 100 und 200 Jahren noch ganz anders. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal *Reinhard Marx* hat sich ausdrücklich für die ökumenische Ausrichtung vieler Veranstaltungen und für die Betonung des Geden-

kens als Christusfest bedankt und dabei Luther zitiert, der gesagt hat: „Wenn du mit Christo Eins bist, was willst du mehr haben?“

Auf die Frage, was die Katholiken der Reformation verdanken, antwortet er zunächst mit dem Hinweis, dass wir uns gegenseitig mit unseren Gaben und Traditionen beschenken. Und weiter: „Die Reformatoren haben es verstanden, Gottes Wort in die Sprache der Menschen zu übersetzen und der Bibel einen hohen Stellenwert im kirchlichen Leben eingeräumt. Dies führte zu einer Aufwertung der Heiligen Schrift, sowohl in den Gottesdiensten als auch in der privaten oder gemeinschaftlichen Spiritualität. Für diesen Impuls der Reformation bin ich dankbar. Und zweitens: Dankbar bin ich auch für eine reichhaltige Entwicklung in der Kirchenmusik.“

Gleichwohl wird es weiter eine dringliche Aufgabe sein, bei der Frage nach einem gemeinsamen Abendmahl weiter zu kommen. Dazu hat das Jahr – so mein Eindruck – nicht sehr viel beigetragen.

Das Stichwort der Dankbarkeit greife ich aber gerne auf:

Ich bin dankbar für die vielen, vielen Veranstaltungen auch in unserem Kirchenkreis. Mit viel Phantasie und Herzblut wurde in fast allen Arbeitsfeldern unserer Gemeinden und des Kirchenkreises der Reformation in wunderbarer Weise gedacht. Ich bin mir sicher, dass auch unsere eigenen Gemeindeglieder sprachfähiger geworden sind. Einige werden genauer sagen können, warum sie gerne evangelisch sind.

Die Gottesdienste am 31. Oktober wurden besonders gestaltet, sie waren ausgesprochen gut besucht. In einigen Kirchen dachte man, es sei schon Weihnachten. Schön war es auch zu sehen, wie viele Kooperationen es gegeben hat: Gemeinden untereinander, Gemeinden mit ökumenischen Partnern, mit dem Kunstmuseum, mit dem katholischen Bildungswerk, und, und, und. So gesehen hat sich der manchmal übergroße Aufwand „gelohnt“. Und mit der 200-Jahr-Feier in 2016 hatten wir einen schönen Auftakt für dieses Jahr.

Ich kann nicht auf alle Veranstaltungen in unserem Kirchenkreis eingehen. Auf **fünf ganz besondere Veranstaltungen** möchte ich aber doch hinweisen:

Zum einen natürlich die **Reformationsgala**. Wer dabei war, wird vielleicht auch heute noch nach drei Wochen von der Veranstaltung erfüllt sein. Ich gehörte anfangs ja auch eher zu denen, die gefragt haben, ob

eine solche Gala das richtige Format sei, und ob es uns gelingen könnte, die Halle mit ca. 5.000 Menschen zu füllen. Die Bedenken waren im Nachhinein unangebracht. Ich danke herzlich dem Lenkungskreis, der sich in vielen, vielen Sitzungen mit unendlich vielen Kleinigkeiten befasst musste und befassen hat. Die Hauptlast haben die Haupt- und Ehrenamtlichen des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel getragen, von unserer Seite war Pfarrer *Joachim Gerhardt* im Lenkungskreis. Ich danke herzlich für diesen unglaublich großen Einsatz!

Ich selbst habe empfunden, dass es in wunderbarer Weise gelungen ist, eine heitere Atmosphäre zu schaffen, die nicht oberflächlich war. Die vielen inhaltlichen Impulse haben zum Nachdenken angeregt. Die Musik hat wesentlich dazu beigetragen, dass die immer wieder einmal von uns Evangelischen geforderte Sinnlichkeit erlebbar wurde. Das Zusammenspiel von Profis und Amateuren war wunderschön zu erleben.

Ob man noch etwas anders, vielleicht besser hätte machen können? Wahrscheinlich, aber das interessiert mich nicht wirklich. Ich bin davon überzeugt, dass wir die Erfahrung des Abends ohne Wenn und Aber auch jetzt noch einfach genießen dürfen. Ich sage: der Geist Gottes war für mich spürbar.

Es gab viele, viele Reaktionen auf die Gala. Die vielen Gäste am Abend selbst haben sich sehr dankbar geäußert. Es war für sie schön, dabei gewesen zu sein. Ich habe das nicht als Floskel gehört, sondern als ehrliche Meinungsäußerung. Dass der WDR eine vorgesehene Sendung im Anschluss an die Übertragung einfach gecancelt hat und statt der geplanten 70 die ganzen 90 Minuten übertragen hat, spricht für sich. Eine Redakteurin sagte, das habe sie in 25 Jahren noch nicht erlebt. Und ein Redakteur – ein Nicht-Christ, wie er selbst von sich sagte – hat sich im Nachhinein ausdrücklich dafür bedankt, dass er bei dem „bewegenden Spektakel“ dabei sein durfte. Und weiter schrieb er: „Wir wissen, wie viel Arbeit und Herzblut wir im WDR in eine vergleichbare Darbietung stecken müssten, weshalb wir auch nur eher selten etwas so großartiges im Programm haben. Das schafft man nur in Ausnahmesituationen. Das war einer 500-Jahr-Feier würdig.“

Aber die Gala war nicht die einzige besondere Veranstaltung in diesem Jahr.

Gerne weise ich auf das **Festival der Reformatorinnen** hin, das von Pfarrerin *Dagmar Gruß* aus unserem Kirchenkreis und Frau *Sabine Cornelissen* aus dem Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel initiiert worden war. Ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen, unterstützt von zwei Profis (Regisseurin und eine Schauspielerin) hat das Projekt vorbereitet und durchgeführt. Frauen als Laienschauspielerinnen in historischen Kostümen, die aufwändig erstellt worden waren, haben in unterhaltsamer und zugleich informativer Weise die Rolle von Frauen an den Ereignissen und der Ausbreitung der Reformation dargestellt. Dieses Projekt der drei Bonner Kirchenkreise wurde bei uns sieben Mal aufgeführt. Alle Veranstaltungen waren ausverkauft, insgesamt kamen 1.300 Menschen. Und auf dem Kirchentag war es zwei Mal zu sehen. Ich danke allen herzlich, die uns die Bedeutung der Frauen für die Reformation so anschaulich und lebendig vor Augen geführt haben.

Zum Dritten möchte ich den „**Bildungstag**“ erwähnen, zu dem die Pädagoginnen und Pädagogen aus den Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendarbeit und aus den Schulen eingeladen waren. Der Tag hat der großen Bedeutung der Reformation für die Bildung in unserem Land Rechnung getragen. Ca. 60 Personen waren der Einladung in die Lukaskirchengemeinde gefolgt. Viele von ihnen haben diese Veranstaltung auch als eine besondere Würdigung ihrer Arbeit wahrgenommen. Bildung ist viel mehr als Wissensvermittlung. Bildung wird eine wichtige kirchliche Arbeit bleiben; auch deshalb, weil es um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geht.

Auch das **Kunstprojekt „Bildersturm“**, das das Evangelische Forum in Kooperation mit evangelischen und katholischen Gemeinden, mit dem Katholischen Bildungswerk, dem Kunstmuseum und dem LVR-Museum durchgeführt hat, war eine besondere Veranstaltungsreihe. Das Ereignis des Bildersturms in der Zeit der Reformation wurde auf unsere Zeit übertragen und gefragt, wie wir uns angesichts des „Sturmes der Bilder“ verhalten, dem wir täglich ausgesetzt sind. In sechs (evangelischen und katholischen) Gemeinden haben sechs Künstler das Thema „Bildersturm“ verarbeitet.

Und schließlich war in der Krypta der Kreuzkirche die **Ausstellung „Frieden geht anders“** zu sehen. Schon die Ausstellungseröffnung war eine eindrucksvolle Veranstaltung vor allem dadurch, dass eine Gruppe junger Flüchtlinge ein Theaterstück aufgeführt hat, in dem sie ihre Erfahrungen mit Unfreiheit und Unfrieden dargestellt haben. Die Ausstellung hat an konkreten Beispielen gezeigt, wie Kriege und Konflikte mit gewaltfreien Methoden verhindert oder beendet werden konnten. Auch wenn die Veranstaltung nicht ausdrücklich im Rahmen der Reformationsfeiern stattfand, hat sie doch das Anliegen der Reformation aufgenommen. Der Frieden, den Gott mit uns schließt, hat Auswirkungen auf die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen.

Flop oder Top? Auf das Jahr des Reformationsjubiläums wird beides zutreffen. Nicht alles hat in diesem Jahr und in der Reformationsdekade seit 2008 überzeugt. Es muss auch nicht alles gelungen sein, denn wenn wir daran glauben, dass wir aus Glauben gerechtfertigt sind, dann darf es auch nicht Gelungenes geben, darf man versagen und scheitern; und zugleich darauf vertrauen, dass wir von Gott geliebt und angenommen bleiben. Das gilt auch für die Reformationsdekade und unsere Versuche, sie gut zu füllen. Und wenn wir das aus diesem Jahr mitnehmen und uns neu sagen ließen, dann wäre es im Rückblick ein gutes Jahr gewesen: nämlich die Erkenntnis der Reformation, dass Gott uns je und je geliebt hat und uns zu sich gezogen hat aus lauter Güte (nach Jeremia 31, 3).

Das wird das Entscheidende sein, was wir uns bewahren sollten; darauf wird es ankommen, dass wir uns nicht ständig selbst zu optimieren versuchen und uns damit unter einen Druck setzen, der niemandem gut tut. Wir sind immer schon angenommen und dann werden wir unsere Arbeit aus dieser Gewissheit heraus tun.

Wie wird es denn nun weitergehen? *Christoph Markschie* fragt: „Aufbruch oder Katerstimmung?“

Natürlich werden einige froh sein, dass die Zeit der großen Anstrengungen vorbei ist. Und ebenso natürlich wird sein, dass man froh ist, dass der „normale“ Alltag wieder da ist. Ich gehe davon aus, dass wir nach der großen Beachtung in den Medien damit rechnen müssen,

dass es in der ersten Zeit schwieriger sein wird, uns als evangelischer Kirche Gehör zu verschaffen.

Unser Präses *Manfred Rekowski* sagte dazu, das Reformationsjubiläum sei ein Doppelpunkt. Also: Aufbruch und keine Katerstimmung.

Wie geht es weiter? Ich möchte in meinem Bericht im Folgenden dieser Frage nachgehen und den Planungen in Gemeinden, Kirchenkreis und Landeskirche Raum geben. In den Synodalberichten aus den Arbeitsfeldern ist zudem nachzulesen, dass es deutlich mehr Aktivitäten gegeben hat, als „nur“ die Gestaltung des Jubiläums. Die tägliche Arbeit hat stattgefunden wie immer. Das ist allen Beteiligten, die sich den zusätzlichen Belastungen gestellt haben, nicht hoch genug anzurechnen.

II. Aus dem Kirchenkreis

In der Superintendentur und im Verwaltungsverband ist uns der Tod von Frau *Susanne Ruge* sehr nahe gegangen. Über viele Jahre haben wir ihren bewundernswerten Kampf gegen ihre Krankheit verfolgt. Ihr war in all den Jahren wichtig, trotz dieser Krankheit ins Büro kommen zu können, denn so konnte sie am „normalen“ Leben teilnehmen. Zuletzt war ihre Kraft aufgebraucht und die Angehörigen und auch wir mussten von ihr Abschied nehmen.

Wir sind ihr zu großem Dank verpflichtet und haben auch in einer Andacht im Haus der Kirche uns daran erinnert, was sie für uns war. Wir haben Abschied genommen in der Hoffnung, dass sie nun in den Händen Gottes geborgen ist.

In der Superintendentur war es notwendig geworden, uns neu zu sortieren. Zeitliche Präsenz und Verteilung der Aufgaben müssen neu aufgeteilt werden. Wir sind froh und dankbar, dass Frau *Ute Mentges* und Frau *Maren Willett* dies mit großem Engagement angegangen sind.

Mit einigen **innerkirchlichen Planungen** für die nächste Zeit werden wir uns auf dieser Synode beschäftigen. Soll das Superintendentenamtsamt in Zukunft im Hauptamt geführt werden? Soll für die Leitung des

Evangelischen Forums weiter eine Pfarrstelle vorgehalten und besetzt werden? Sollen die Projektstellen für die Flüchtlingsarbeit bei der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit und im Diakonischen Werk verlängert werden? Soll mehr Geld in die Krankenhausseelsorge fließen, um die Seelsorge im Malteserkrankenhaus auch hauptamtlich betreiben zu können?

Am 17. Februar 2018 wird erstmals der **Marie-Kahle-Preis** verliehen, der als Anerkennung für ehrenamtliche Flüchtlingshilfe gedacht ist. Die Verleihung wird im Haus der Geschichte stattfinden.

Nicht ein Nachklappen zum Jubiläumsjahr, sondern eine Fortführung wird die „**Nacht der Bibel**“ am Sonntag, **13. Mai 2018** in der Aula der Universität sein.

Die **7. Bonner Kirchennacht** wird am Freitag, **8. Juni 2018**, stattfinden, unter dem Motto: „Staunen und Träumen“.

Ein ökumenischer Arbeitskreis wird sich weiterhin mit dem kirchlichen Beitrag zum **Beethovenjahr 2020** beschäftigen. Eine Idee ist, die religiösen Prägungen Beethovens, die seine Musik nachhaltig beeinflusst haben, zum Thema zu machen. Es könnte auch zum Beispiel eine „Nacht der Kirchenmusik“ geben.

Im nächsten Jahr bestehen unsere **drei Kirchenkreise in Bonn und der Region seit 50 Jahren**. Auch wenn keine großen Feiern geplant sind, ist es doch ein Anlass, dankbar auf bestehende Kooperationen zu blicken und zugleich darüber nachzudenken, ob und wenn ja, welche Veränderungen nötig sein könnten. Das könnte sowohl die Strukturen, als auch die Themen und Arbeitsfelder betreffen.

Der KSV plant, eine unserer Kreissynoden 2018 zum **Thema „Kinderarmut“** durchzuführen.

Meine kleine Aufzählung ist natürlich nicht vollständig. Aber man sieht: das Leben geht tatsächlich auch nach dem Reformationsgedenken weiter. Das gilt selbstverständlich auch für die Gemeinden.

1) Evangelisches Forum

Eine gute Nachricht: bis 2020 ist das Forum erneut zertifiziert worden. Damit ist die weitere finanzielle Unterstützung durch das Land NRW gesichert. Herzlichen Dank für die viele geleistete Arbeit, die mit der Erstellung des Antrags verbunden ist.

Das bereits erwähnte Kunstprojekt „**Bildersturm**“ war ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des Forums, der bundesweit Aufmerksamkeit erhielt. Die sehr guten Kooperationen in der Stadt (vor allem mit dem katholischen Bildungswerk) haben sich dabei wieder sehr bewährt.

Eine schöne Entwicklung ist bei den **Kanzelreden** zu beobachten. Während es in der Vergangenheit immer mal wieder schwierig war, Menschen für eine Kanzelrede zu gewinnen, gibt es für das Jahr 2018 bereits acht Zusagen; u.a. vom Bonner Oberbürgermeister *Ashok Sridharan* und vom Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration *Joachim Stamp*.

2) Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit (EMFA)

Dass die EMFA in hohem Maße mit der Begleitung und Beratung von Flüchtlingen befasst ist, verwundert nicht. Diese Aufgabe braucht einen langen Atem. Die Phase der ersten Hilfe ist in den meisten Fällen vorbei. Nun gilt es, das Zusammenleben zu gestalten.

Das Motto der diesjährigen **Bonner Buchmesse Migration** heißt „ankommen – teilwerden – gemeinsam gestalten“

Das Motto greift die vor uns liegende Aufgabe auf. Wir werden damit herausgefordert, die Menschen, seien es Flüchtlinge, Zuwanderer oder Einheimische, zu ermutigen, über ihre eigenen Grenzen hinauszuschauen und gemeinsam die Gesellschaft vielfältiger zu gestalten.

Nach Bonn kamen in letzten drei Jahren etwa 7.000 Menschen, die hier Schutz suchten. Davon haben etwa 4.900 Personen einen befristeten Aufenthalt. Hier sieht die EMFA eine wichtige Aufgabe, dass diese Menschen ohne Ängste eine Zukunft bei uns aufbauen können.

Integration heißt nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache. Die Sprache ist aber ein Schlüssel für eine gelungene Integration, die als Türöffner für das schulische, berufliche und soziale Leben dient. Dafür sollen

die Menschen eine Perspektive bekommen, dass sie bei uns willkommen sind.

Für diese wichtige Arbeit, die vor allem vor Ort in den Gemeinden geschieht, steht die EMFA / Integrationsagentur den Gemeinden zur Seite.

3) Stadtkirchenarbeit

In den letzten Wochen wird im **Kirchenpavillon** eine bemerkenswerte Beobachtung gemacht: Verstärkt kommen fremde Menschen, die sich in einer Lebenskrise befinden und um Beratung bitten. Einige haben sich aufgrund einer Empfehlung ihrer Hausärzte auf den Weg in den Pavillon gemacht. Das könnte eine Folge davon sein, dass bei den Hausärzten für das Trauercafé geworben wurde. Wenn diese Tendenz anhält, dann ist das ein Zeichen dafür, dass der Pavillon auch als kirchlicher Raum wahrgenommen und genutzt wird. Und es könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Bedarf nach Seelsorge groß ist und bei den Vereinbarungsgesprächen zwischen Presbyterien und Pfarrern/innen auch darauf geachtet werden sollte, dass mehr Zeit für Seelsorge vorhanden ist.

Ein Wermutstropfen für die Arbeit im Pavillon ist, dass wir uns erneut mit der Frage nach einem Caterer, einer Caterin werden befassen müssen.

Wegen der Baustelle am Bonner Münster wird die **Ökumenische Kirchenhütte** auf dem Bonner Weihnachtsmarkt in diesem Jahr nicht aufgebaut werden können.

Das Vorbereitungsteam ist mit dieser Situation sehr kreativ umgegangen. Wenn es keinen Standort für die Hütte gibt, dann sucht man sich eben einen. Unter dem Titel: „**Es weihnachtet schon!**“ - **Mit-Sing-Aktionen unterm „Mobilen Weihnachtsbaum“** sollen bekannte Advents- und Weihnachtslieder an verschiedenen Orten in der Innenstadt gesungen werden. Für eine Viertel- bis Halbestunde wird auf irgendeinem Platz zum Mitsingen eingeladen. Eine Kerngruppe wird gestellt, Passanten sollen angesprochen werden und zugleich kleine Give-Aways mit auf den Weg gegeben werden. Als Orte sind z.B. das Kaufhof-Vordach und eine U-Bahn-Station angedacht. Weitere Orte werden noch ausgesucht. Der Leiter des Bornheimer Posaunenchor *Michael Geffert* und die ESG (Evangelische Studierendengemeinde) haben ihre Teilnahme bereits zu-

gesichert. Hinzu kommt ein wöchentliches Adventssingen am Weihnachtsbaum auf dem Kreuzkirchenvorplatz und ebenfalls auf dem Vorplatz am verkaufsoffenen Sonntag am 17. Dezember. Ich finde: eine schöne Idee.

Auch wird es wieder – auch ohne Hütte – eine **Eröffnung der Adventszeit** geben. Am Vorabend des 1. Advent werden wir eine **ökumenische Andacht** im Kreuzgang des Bonner Münster feiern; Beginn: **17.15 Uhr**.

Kircheneintrittsstelle

46 Menschen sind seit meinem letzten Bericht in die evangelische Kirche (wieder) eingetreten. Das freut uns sehr. Im Vergleich zum Vorjahr (39 Wiedereintritte) ist eine Steigerung zu verzeichnen.

In den Gemeinden sind im selben Zeitraum 35 Menschen in unsere Kirche eingetreten. Hier ist ein Rückgang zu verzeichnen (im letzten Zeitraum waren es 46 Wiedereintritte).

Den Eintritten stehen (Stand 14.11.) 424 Austritte gegenüber (2012: 355; 2013: 452; 2014: 380; 2015: 414; 2016: 424). Das macht mir nach wie vor Sorge. Dass die Zahl der Eintritte und der Austritte gleichermaßen steigt, passt zur Studie der EKD zur Mitgliedschaft in der Kirche. In der Studie hat man festgestellt, dass die Zahl der kritischen und die der hochverbundenen Mitglieder ebenfalls steigt. Eine Frage wird also sein, wie wir die besser erreichen, die sich (noch) eher zur Gruppe der eher Unentschiedenen zählen.

4) Krankenhausseelsorge

Die Einrichtung einer halben Stelle für evangelische Krankenhausseelsorge am **Malteser-Krankenhaus** wird uns Morgen beschäftigen. An dieser Stelle möchte ich mich – unabhängig davon, wie der Beschluss Morgen aussehen wird – ganz herzlich bei den Ehrenamtlichen bedanken, die seit Jahren sehr engagiert evangelische Seelsorge in das Haus erlebbar werden lassen. Auch danke ich den Gemeindegemeinden und -kolleginnen herzlich, die dort regelmäßig Gottesdienste halten und auf Anfragen aus dem Haus reagieren.

Die Vorsitzende des Fachausschusses Krankenhausseelsorge, Pfarrerin *Carla Vanselow* weist in ihrem Bericht für diese Synode auf die sich ändernden Bedingungen hin, die sich in den Krankenhäusern auch für die evangelische Seelsorge zunehmend zeigen. So sind in einigen Bonner Häusern **Stationen und Abteilungen mit Schwerpunkt Palliativmedizin und -pflege** eingerichtet worden. Dass dies eine besondere Herausforderung auch für die Seelsorge bedeutet, muss ich nicht eigens erwähnen.

Seelsorge außerhalb der Krankenhäuser

Die **Notfallseelsorge** wird immer stärker angefragt. Es ist ein Arbeitsfeld unserer Kirche, das besonders stark in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Der hauptamtlich tätige Notfallseelsorger für unsere drei Kirchenkreise, Pfarrer *Albrecht Roebke*, hat uns aber darauf aufmerksam gemacht, dass es schwieriger geworden sei, Pfarrer/innen zu finden, die das Notfallhandy übernehmen. Im Kirchenkreis An der Ruhr hat man ein Modell entwickelt, bei dem unterschieden wird zwischen sehr schweren Situationen und solchen, die eher zur seelsorgerlichen Arbeit eines Pfarrers, einer Pfarrerin gehören. Pfarrer *Roebke* wird dieses Modell im kommenden Jahr in einem Pfarrkonvent einmal vorstellen.

5) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Das Jahr 2017 war auch als Anschlussjahr an das Jahr 2016 mit unserer 200-Jahr-Feier eine große Herausforderung auch für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die besondere Aufmerksamkeit in den Medien hat dabei für eine Stärkung der guten bestehenden Kontakte gesorgt und in Einzelfällen sogar für einen neuen Aufbau von neuen Kontakten, vor allem zum WDR (Fernsehen und Radio).

Das letzte Jahr wurde auch dazu genutzt, unsere **Präsenz in den digitalen Medien** zu verbessern. Z.B. durch Relaunch der Startseite von www.bonn-evangelisch.de, jetzt smartphonefähig. Die Reichweite des Newsletters wurde deutlich erhöht, plus 35 %, die Präsenz auf Facebook erheblich intensiviert.) Frau *Johanna Nolte* war dabei eine große Hilfe, herzlichen Dank! Diese von der Synode be-

schlossene Stelle auf Honorarbasis in kleinem Umfang hat sich sehr bewährt.

Pfarrer *Joachim Gerhardt* hat allein 18 Mal einen Vortrag über evangelisches Leben in der Region seit 500 Jahren gehalten; weitere Termine stehen an.

Auch das Alltagsgeschäft (PROtestant, Gottesdienst zum Bonn-Marathon, Stand auf der Hochzeitsmesse, Gottesdienste im Kunstmuseum) zeigt, dass dort, wo sich unsere evangelische Kirche in der Öffentlichkeit bewegt, dies überwiegend mit Interesse wahrgenommen wird. Das macht aus meiner Sicht deutlich: Wir sind mit unserem evangelischen Profil präsent, aber immer auch im ökumenischen Geist. Denn oft werden beide Kirchen gleichzeitig wahrgenommen. Das geschieht durchaus nicht in allen Städten in dieser Weise.

Unser Buch „**Evangelisch in Bonn**“ erfreut sich unverändert einer großen Nachfrage. Es wird auch im säkularen Buchhandel immer noch bestellt. Eine kleine Bitte: Die Bücher, die in unseren Gemeinden noch vorhanden sind, sollten – wenn nicht schon geschehen – „unters Volk“ gebracht werden.

6) Partnerschaft mit Kusini A

Ich freue mich sehr, dass wir gleich im Anschluss an meinen Bericht von einer erneuten Reise nach **Tansania** hören werden. Die Partnerschaft ist lebendig, sie ist auch in den Gemeinden verankert. Ich danke schon jetzt den Mitgliedern des Ausschusses für Weltmission und kirchlichen Entwicklungsdienst und vor allem den Dreien, die die Leitungsaufgaben unter sich aufgeteilt haben: Frau *Evelin Heinle-Braun*, Frau *Dr. Karin Rose* und Herr *Uwe Günther*. Sie haben sich in kurzer Zeit so gut eingearbeitet, dass die Reise geplant und durchgeführt werden konnte und uns die gemeinsame Vereinbarung nun vorliegt. Herzlichen Dank!

III. Aus den Gemeinden

Die **Vereinbarungsgespräche** zwischen Presbyterien und Pfarrern und Pfarrerinnen werden alle Gemeinden in den nächsten zwei Jahren beschäftigen. Die Landessynode hat diese Gespräche auf ihrer Tagung im Januar beschlossen. Der Beschluss ist das Ergebnis eines langen Beratungsprozesses, in dem die Handreichung „**Zeit fürs Wesentliche**“ eine entscheidende Rolle gespielt hat. Darin wird der Pfarrberuf aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen. Man geht also nicht von einem Pfarrbild aus, das für alle verpflichtend ist (so hat ein Pfarrer/eine Pfarrerin zu sein und diese Aufgaben hat sie/er zu erfüllen), sondern der Handreichung liegt die Erkenntnis zu Grunde, dass die Pfarrstellen der Rheinischen Kirche sehr unterschiedlich gestaltet sind. Im Zentrum einer Großstadt zum Beispiel wird das Pfarramt anders auszufüllen sein, als auf dem Land. Ich erinnere noch einmal an die Aufgaben, die in der Handreichung als zentrale Aufgaben des Pfarramtes beschrieben werden: Verkündigung, Seelsorge, Bildung, Diakonie und Leitung. Die in der Handreichung zur Diskussion vorgeschlagenen konkreten durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeiten (56 Stunden (durchschnittliche Arbeitszeit der Pfarrerinnen und Pfarrern), 48 Stunden (EU-Arbeitszeitrichtlinie, 41 Stunden (NRW-Arbeitszeitverordnung)) sind von der Landessynode nicht beschlossen worden. Allerdings sind die in der Handreichung beschriebenen Zeitmodelle für die Vereinbarungsgespräche als eine mögliche Orientierungshilfe empfohlen worden.

Da wir uns in den kommenden Jahren auf weniger Pfarrerinnen und Pfarrer einstellen müssen, wiederhole ich noch einmal, worauf es ankommen wird, nämlich: Welche Aufgaben sollen in Zukunft von Pfarrern und Pfarrerinnen in der Gemeinde getan und welche Aufgaben aufgegeben werden? Um solche Verabredungen zu treffen, sind die Vereinbarungsgespräche nun beschlossen worden. Die Gespräche sollen ab 1. Januar 2018 starten und bis Ende 2019 durchgeführt sein. Das Landeskirchenamt wird allen Presbyterien Hilfen für die Durchführung der Gespräche zukommen lassen (z.B. Vorschläge zur Strukturierung der Gespräche und Mustervereinbarungen).

Auf der Informationsveranstaltung Ende Oktober im Haus der Kirche, die der Vizepräsident *Christoph Pistorius* durchgeführt hat und an der 25 Presbyteriumsmitglieder teilgenommen haben, wurde deutlich, dass es sicherlich noch Unsicherheiten gibt, wie die Gespräche mit Pfarrern

und Pfarrerinnen aussehen könnten. Andererseits wird aber auch die Notwendigkeit solcher Vereinbarungen gesehen. Denn auch der pastorale Dienst wird mit weniger Personal nicht im selben Umfang aufrechterhalten werden können wie bisher.

Die Vereinbarungsgespräche markieren einen Kulturwechsel, denn regelmäßige Gespräche zwischen Presbyterien und Pfarrern und Pfarrerinnen über den pastoralen Dienst sind eher die Ausnahme. Wir betreten mit den Gesprächen Neuland. Das gilt allerdings nicht für alle Gemeinden, denn es hat in jüngerer Vergangenheit bereits (Neu)Regelungen für den pastoralen Dienst gegeben (z.B. in der Lukaskirchengemeinde und in der Kirchengemeinde Vorgebirge). Daran kann man anknüpfen.

Der Superintendent, die Superintendentin (bzw. eine Stellvertretung) wird dann bei den Gesprächen dabei sein, wenn eine Seite dies wünscht.

Diese Gespräche sind zunächst nur für den Pfarrdienst in den Gemeinden vorgesehen. Für die **funktionalen Dienste** (Schule, Krankenhaus u.a.) wird es aufgrund der sehr unterschiedlichen Bedingungen eigene Regelungen geben.

Und schließlich: Im Hinblick auf die **Besetzung von Pfarrstellen**, hat die Kirchenleitung beschlossen, das **Vorschlagsrecht** der Kirchenleitung auszusetzen. Die Praxis hat gezeigt, dass kaum eine Pfarrstelle aufgrund eines Vorschlags der Kirchenleitung besetzt werden kann.

1) Apostelkirchengemeinde

Der diesjährige **Ökumenetag** stand unter dem Motto „Kirche unterwegs – Ökumenischer Pilgerweg im Bonner Nordwesten“ und brachte die vielfältige und enge ökumenische Zusammenarbeit zum Ausdruck.

Die **Modernisierung des Gemeindezentrums** liegt zeitlich hinter der ursprünglichen Planung zurück, kommt aber nun gut voran.

Der Rückgang der **Gemeindegliederzahl** (aktuell 2.482; zum Vergleich im Jahr 2000: 3.675) ist nach wie vor stärker als der Durchschnitt im Kirchenkreis (was mit den besonderen Entwicklungen in den Stadtteilen Tannenbusch und Dransdorf zu tun hat). Auch ist eine weiter schwin-

dende Verbundenheit mit der Kirche festzustellen, zum Beispiel daran deutlich wird, dass sich in diesem Jahr von 23 eingeladenen, getauften Jugendlichen nur sechs zum Konfirmandenunterricht angemeldet haben. Taufen wurden in diesem Jahr bisher acht vollzogen; die Anzahl der getauften Kinder von 0 – 3 Jahren beträgt 21 (im gleichen Alter sind 73 Kinder nicht getauft, von denen mind. ein Elternteil evangelisch ist). Mit der 2014 eingerichteten **Stelle für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien**, die mit einer pädagogisch und theologisch qualifizierten Mitarbeiterin besetzt wurde, wurde bereits ein wichtiger zukunftsweisender Impuls gesetzt. Eine gründliche Überarbeitung der Konzeption für den Bereich Kinder/Jugend/Familie steht an.

2) Auferstehungskirchengemeinde

Pfarrer *Udo Schwenk-Bressler* hat ein **Kontaktstudium** in Greifswald absolviert. Diese Möglichkeit steht allen Pfarrerinnen und Pfarrern offen. Voraussetzung dafür ist natürlich ein Beschluss des Presbyteriums und eine geregelte Vertretung in der Gemeinde. Pfarrer *Sebastian Jürgens* hat diese Vertretung in guter Weise übernommen. Ansonsten hat die Gemeinde den „normalen“ Alltag zu bewältigen gehabt. Die **Instandhaltung der Gebäude** beschäftigt die Gemeinde – wie fast alle anderen Gemeinden auch – in besonderer Weise.

3) Friedenskirchengemeinde

Neben einer ganzen Reihe von Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum war das wichtigste Ereignis in der Gemeinde, dass der **Neubau des Wichernhauses** fertiggestellt und das Gebäude an die neuen Bewohner/innen übergeben werden konnte. An die Stelle des von der Gemeinde kaum noch genutzten und stark sanierungsbedürftigen Gemeindehauses hat die Gemeinde ein Wohnhaus für 22 Menschen mit geistiger Behinderung gebaut.

Auf dieses besondere Projekt zur Inklusion in Kessenich kann die Gemeinde zu Recht stolz sein.

An diesem Synodenwochenende startet in der Gemeinde eine **Themenwoche „Ewiges Leben“**. Vortrags- und Gesprächsangebote sowie Ausstellungen von Patientenbildern wird es in der Friedenskirche und in der Kapelle des Johanniter-Krankenhauses geben.

Im kommenden Jahr wird sich die Gemeinde mit einer **Predigt- und Vortragsreihe mit den biblischen Schöpfungstexten** beschäftigen. Viele Menschen, vor allem auch viele junge Menschen, wie die Studie von *F. Schweizer* zur Konfirmandenarbeit zeigt, haben große Schwierigkeiten mit dem christlichen Schöpfungsglauben. Diesen Anfragen will sich die Gemeinde stellen. Auch ist für 2018 ein **Glaubenskurs** für Erwachsene geplant und eine **Teamerausbildung** für Jugendliche.

4) Kirchengemeinde Hardtberg

In der Gemeinde wird zum Jahresbeginn die bis dahin verabschiedete **Gemeindekonzeption** in Kraft treten.

Es wird sowohl einen Karnevals- als auch einen Aschermittwochgottesdienst geben.

Die Reihe der **Abendgottesdienste** (vier Mal sonntags um 18 Uhr, der Vormittagsgottesdienst findet dann nicht statt), in denen ein Künstler, eine Künstlerin predigt, wird fortgesetzt.

Das Presbyterium hat beschlossen, dass die Liturgen und Liturginnen eine **Stola** tragen dürfen. Damit sollen Erfahrungen gesammelt werden.

Das Presbyterium wird eine Fortbildung zum Thema „**Das Presbyterium als geistliche Aufgabe**“ durchführen.

Im September wird die **25jährige Kirchweihe der Emmaus und der Edith-Stein-Kirche** mit einem ökumenischen Gemeindefest begangen.

Im Oktober werden sich ca. 30 Gemeindeglieder zu einer **Wallfahrt ins evangelische Rom** aufmachen.

5) Kirchengemeinde Hersel

Die **Sanierung des Gemeindezentrums** ist abgeschlossen, die Sanierung des Pfarrhauses steht nach meinem erfolgten Auszug nun an.

Das Presbyterium hat beschlossen, die **Entlastungspfarrstelle**, die derzeit formal nicht besetzt ist (Pfarrer *Ingo Siewert* arbeitet im Rahmen eines nichtstellengebundenen Auftrags), auszuschreiben. Der Wunsch des Presbyteriums ist, die Stelle so zu besetzen, dass der Mensch dann evtl. auf die Pfarrstelle der Gemeinde gewählt werden kann, die durch meine Pensionierung zum 1. Mai 2020 frei wird. Auch werden bei den nächsten Wahlen zum Presbyterium einige Mitglieder ausscheiden. Es werden also einige Umbrüche in der Gemeinde zu bearbeiten sein.

Eine Klausurtagung in Wuppertal war ein erster Schritt, sich auf die Veränderungen vorzubereiten.

Die Anzahl der Taufen (36 Taufen) und die der (Wieder-)Eintritte (acht) in die evangelische Kirche ist erfreulich hoch. Die ausgewiesenen **Neubaugebiete** in Buschdorf (ca. 1.000 Menschen) und in Sechtem (ca. 600 Menschen) werden die Zahl der Gemeindeglieder steigen lassen.

Die beiden Neubaugebiete stellen eine Herausforderung dar; vor allem hat sich das Presbyterium mit der Frage nach der Trägerschaft für eine weitere **geplante Kindertagesstätte** beschäftigt. Auch wenn der Bedarf an Kindergartenplätzen steigt, wird die Kirchengemeinde bei dem derzeitigen Eigenanteil keine zusätzliche KiTa finanzieren können.

6) Johanniskirchengemeinde

Die Gemeinde ist im Hinblick auf ihre **Konzeption** auf der Zielgeraden angekommen. Die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen werden am 1. Advent vorgestellt, bis Pfingsten 2018 soll die Konzeption abgeschlossen sein.

Außerdem hat die Gemeinde Interesse an der Trägerschaft für eine **Kindertagesstätte** in der Bahnhofsstraße bekundet, für die die Stadt Bonn bisher keinen Träger gefunden hat. Allerdings wird die Gemeinde den Trägeranteil von 12 Prozent nicht aufbringen können.

Weiter plant die Gemeinde für das nächste Jahr, das **Fundraising** zu stärken und dafür evtl. einen Verein zu gründen. Ein spannender Plan. Ich bin sehr gespannt, wie das funktionieren wird.

Die **Sanierung des Gemeindehauses** wird bis zum Sommer 2018 abgeschlossen sein. Und die Gemeinde freut sich sehr über die gute Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde.

7) Kirchengemeinde am Kottenforst

Im Juli konnte die Gemeinde ihr **10jähriges Bestehen** feiern. Der Erlös des Festes ging an die **Stiftung Evangelisch am Kottenforst**. Die Stiftung hat den Zweck, die Arbeit einer Gemeindeglieders zu unterstützen und hat sich nach einem Jahr mehr als bewährt.

Als vorrangige Aufgabe steht die **Besetzung der Pfarrstelle** im 1. Bezirk in Röttgen an. Die Stelle war ausgeschrieben und die Gemeinde hofft nun, unter den 10 eingegangenen Bewerbungen die richtige Person für die Pfarrstelle zu finden.

Die **Küsterstelle** im 1. Bezirk und die **Hausmeisterstelle** im 2. Bezirk wurden bezirksübergreifend mit einer Person im Umfang von 35,5 Wochenstunden besetzt. Das ist ein weiterer kleiner Baustein für das Zusammenwachsen der Gemeinde.

Außerdem wurden die **Konzeptionen für beide Kindertageseinrichtungen** fertiggestellt.

8) Kreuzkirchengemeinde

Der 2. Bauabschnitt an der **Kreuzkirche** konnte 2017 abgeschlossen werden. 2011 hat die Gemeinde mit der Sanierung begonnen, hat bisher Kosten von über 3 Mio. € gestemmt. Die Sanierung des Innenraumes hat die Gemeinde nun vor der Brust, ca. 3 Mio. € werden noch einmal benötigt werden. Hinzu kommt die bauliche Erneuerung der KiTa.

Im Hinblick auf die Veranstaltungen zum **Reformationsgedenken** war besonders erfreulich, dass sich ein **Kreis „Luther lesen“** gebildet hat, der Schriften Martin Luthers liest. Auch einige Studierende der theologischen Fakultät sind dazu gestoßen.

Außerdem sind als besondere Highlights die Aufführung der **szenisch dargestellten Matthäuspension** und der Fernsehgottesdienst zur Eröffnung der **EKD-Synode** zu erwähnen.

Im Jahr 2018 ist ergänzend zur „Nacht der Bibel“ eine **Bilderausstellung** geplant; Thema: **„Dali malt die Bibel“**. Sie wird in der Passions- und Osterzeit in der Kreuzkirche zu sehen sein.

9) Lukaskirchengemeinde

Drei große Themen haben die Gemeinde im zu Ende gehenden Jahr beschäftigt:

- a) Die **Einrichtung einer Stelle für Ehrenamtlichenkoordination** in der Flüchtlingsarbeit. Für ca. 50 Ehrenamtliche allein in

der Flüchtlingsarbeit wird die Stelle zum 1. Januar 2018 eingerichtet. Aktion Mensch und die Evangelische Kirche im Rheinland geben erhebliche Zuschüsse. Die Gemeinde erhofft sich eine Rückgewinnung und Stärkung der Ehrenamtlichen und einen wesentlich besseren Beitrag für die Integration der Geflüchteten.

- b) Die Diskussion um die **Neuordnung der Gottesdienste** findet Ende des Jahres ihren Abschluss. Nach vielen Gemeindeveranstaltungen, einer gut besuchten Gemeindeversammlung und intensiven Beratungen konnte ein Modell gefunden werden, das allen, die zum Gottesdienst kommen wollen, weiterhilft.
- c) Die **Ökumene mit St. Thomas Morus und mit der Pfarre St. Petrus** wird in der kommenden Zeit intensiviert. Die Charta Oecumenica, die bislang nur mit St. Marien unterzeichnet war, wird auf alle Teilgemeinden der Großpfarre St. Petrus übertragen. Auch die „Nacht der Kirchen“ am 8. Juni 2018 wird mit St. Petrus gemeinsam geplant und durchgeführt.

10) Lutherkirchengemeinde

Das Jahr 2017 war geprägt durch die Vorbereitung und Einrichtung der **zweiten KiTa „Luthers Garten“**, die am 1. September eröffnet werden konnte. Auch dadurch wurde deutlich, dass die **Arbeit mit jungen Familien und ihren Kindern** ein existentieller Bestandteil des Gemeindeaufbaus ist.

Im Jahr des Reformationsjubiläums wurde eine **Gesprächsreihe** ins Leben gerufen, die sehr erfolgreich (zwischen 50 und 70 Besucherinnen und Besucher) abgelaufen ist: „Luther und die Welt“. An sechs Abenden haben verschiedene Referentinnen und Referenten aus der Bonner Kultur und Wissenschaft zum Gespräch eingeladen. Diese Reihe soll im Jahr 1 nach dem Jubiläum fortgesetzt werden.

Der Kantor *Marc Jaquet* plant, im Jahr 2018 eine **neue Konzertreihe** ins Leben zu rufen; mit dem Titel: „Musikalische dreiviertel Stunde“. Außerdem wird die Konsolidierung der Arbeit in „Luthers Garten“ anstehen. Auch das Zusammenwachsen der 28 Mitarbeitenden wird ein Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft sein.

11) Trinitatiskirchengemeinde

Der KSV hat die Gemeinde in diesem Jahr **visitiert**. Wir haben eine sehr engagierte Gemeinde besucht, die im Stadtteil fest verwurzelt ist und Verantwortung für die Aufgaben übernimmt, die dort anfallen. Viele Ehrenamtliche gestalten das Gemeindeleben in eigener Verantwortung mit. Die Konzeption mit dem Titel „Weite Räume – Platz für Vielfalt“ ist an vielen Orten umgesetzt. Das Engagement in der Flüchtlingsarbeit ist groß. Die Ökumene ist lebendig. Weitere Schwerpunkte sind das Familienzentrum und die Diakonie.

Die Gemeinde hat zusammen mit St. Maria Magdalena den **Verein „Ökumenische Hospizinitiative unter dem Kreuzberg e.V.“** gegründet. Die Initiative besteht schon seit zweieinhalb Jahren. 15 Ehrenamtliche waren mit 480 Stunden Betreuung im Einsatz. Die Kursplanung und Koordination erfolgte bisher ehrenamtlich durch Pfarrer i.E. *Wilson Schaeffer*. Im kommenden Jahr kann der Verein einen Koordinator einstellen und die Betreuungen mit den Pflegekassen abrechnen.

Für die **Flüchtlingshilfe** im Paulusheim hat die Gemeinde eine Koordinatorin für Ehrenamtliche eingestellt. Damit konnte die Stelle, die ein Jahr lang vom Erzbistum Köln finanziert war, fortgeführt werden. Im Frühjahr 2018 wird das Paulusheim geschlossen. Wie sich die Endenicher Flüchtlingshilfe verändern wird, wird zurzeit beraten.

Als Ergebnis der Beratungen zur **energetischen Sanierung der Gebäude** in der Brahmsstraße soll das Pfarrhaus in 2018 entsprechend saniert werden. Erste Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Umweltmanagementsystem „Grüner Hahn“ haben zu einer Einsparung von über 10.000 kg CO₂-Emissionen geführt. Ziel der Gebäudesanierungen ist eine Verringerung der CO₂-Emissionen um 50%.

12) Kirchengemeinde Vorgebirge

Die **Sanierung der Alten Kirche** steht an, die noch Risse hat, die vom Erdbeben in den 90er Jahren stammen. Die Kirche ist übrigens der älteste evangelische Kirchenbau in unserem Kirchenkreis.

Die Gemeinde wird in naher Zukunft das **Leitbild** überarbeiten (müssen). Es entstehen laufend neue Baugebiete, außerdem sind mehrere

neue Senioreneinrichtungen in Planung. Auch jetzt schon stellt eine relativ hohe Zahl an Einrichtungen die Gemeinde vor besondere Herausforderungen.

Im Hinblick auf den **Pfarrdienst** wird die Gemeinde die Arbeitsaufteilung überprüfen. Wie sollen die Seelsorgebereiche zugeschnitten sein? Wie sollen die Funktionen verteilt werden? Auch die Kirchengemeinde Vorgebirge wird durch die Pensionierung von Pfarrer *Gerhard Brose* im Jahr 2020 nach dann 37 Jahren Dienst in der Gemeinde vor einer besonderen Aufgabe stehen.

Außerdem ist die Ausbildung von **zwei Prädikantinnen** geplant.

IV. Diakonisches Werk (DW)

Zwei Themen spielten in diesem Jahr eine große Rolle in der Arbeit des DW und werden auch in Zukunft zentral sein:

Die **Arbeit mit geflüchteten Menschen** hat sich verändert. Wir sehen das ja sowohl in den Gemeinden als auch in der Arbeit der EMFA. Es geht nun nicht mehr um „erste Hilfe“ für neu Eingetroffene, sondern immer mehr um Integrationsarbeit. Das gilt für die Begleitung Ehrenamtlicher, für die Organisation von ehrenamtlicher Mitarbeit in Schulen beim Deutschunterricht genauso wie für die Sozialberatung, da zunehmend Geflüchtete als Asylbewerber/innen anerkannt werden und zum Beispiel jetzt Hilfe vom Jobcenter in Anspruch nehmen können. Es braucht jetzt einen langen Atem aller, die in dieser Arbeit engagiert sind. Ich bin froh und dankbar, dass immer noch so viele Menschen dazu bereit sind.

Ein weiteres wichtiges Thema in der Arbeit des Diakonischen Werkes ist die **Kinderarmut**. Gemeinsam mit vielen Partnern im Runden Tisch gegen Kinder- und Familienarmut sorgt das DW für eine öffentliche Debatte, in der die Situation benachteiligter Kinder politisch thematisiert wird und nach Möglichkeiten zur Verbesserung gesucht wird. Dabei kann es nicht nur um die kommunale Ebene gehen, sondern auch um Landes- und Bundespolitik. Das DW vertritt die auch von unserer Landessynode beschlossene Forderung nach Einführung einer Kindergrundsicherung von 500 Euro pro Monat. Sehenswert ist ein Video auf der Website

www.kinderarmut-bonn.de, in dem die Bonner Abgeordneten des letzten Bundestages Stellung nehmen zur Bekämpfung der Kinderarmut.

Bewährt hat sich hier auch die gute Zusammenarbeit mit dem Bonner Caritas Verband, sowohl in der kommunalpolitischen Diskussion als auch in der praktischen Arbeit, zum Beispiel im **Hilfsfonds „Robin Good“**, der in diesem Jahr 10 jähriges Jubiläum „feiert“. Auch hier zeigt sich, wie gut und wichtig Kooperationen sind.

V. Vereinigte Kreissynodalvorstände (VKSV)

Die **Fachberatung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder** ist derzeit für 75 Kindertagesstätten zuständig. 35 davon gehören zu den drei Kirchenkreisen, 15 Einrichtungen befinden sich in freier Trägerschaft, die Axenfeld-Gesellschaft hat als Trägerin derzeit 25 Einrichtungen. Die Träger dieser 40 Einrichtungen nehmen unsere Fachberatung in Anspruch und beteiligen sich so auch an den Kosten. Auch die Interessengemeinschaft (IG), zu der 13 Einrichtungen im Stadtgebiet Bonn gehören, finanziert einige Stunden der Fachberatung für ihre Aufgaben.

Nachdem Frau *Sabine Lente* zum Ende dieses Jahres gekündigt hat, hat der Vorstand der VKSV beschlossen, die Stelle wieder auszuschreiben. Ich sage Frau *Lente* herzlichen Dank für ihren Einsatz und ihre Arbeit in der Fachberatung und wünsche ihr für den neuen Berufsabschnitt Gottes Segen.

Die **Aufgabe einer Fachberatung** besteht ja darin, die Träger und die Einrichtungen zu unterstützen. Die Träger sind gesetzlich verpflichtet, die Qualität in ihren Einrichtungen sicherzustellen und weiterzuentwickeln. So gehört auch das begonnene **Qualitätsmanagement** für die Kindertagesstätten zum Angebot der Fachberatung an die Träger, damit diese dem gesetzlichen Auftrag gerecht werden können.

Natürlich warten wir alle darauf, was die neue Landesregierung mit dem Kinderbildungsgesetz macht. Die kurzfristige Aufstockung der finanziellen Mittel für die Träger war zumindest ein guter Anfang. Die Überarbeitung des KiBiz muss aus Sicht der freien Träger allerdings mehr erbringen, als eine finanzielle Entlastung. Es muss vor allem

auch daran gearbeitet werden, den Verwaltungsaufwand deutlich zu verringern.

Da mich nach wie vor sehr beschäftigt, dass immer mehr Gemeinden die Träger ihrer KiTa abgeben, schließe ich eine Bitte an: Wenn sich ein Presbyterium mit der Frage beschäftigt, die **Trägerschaft aufzugeben**, dann nehmen Sie doch bitte sehr früh die Beratung der Fachberatung, der Interessengemeinschaft und/oder der Verwaltung in Anspruch. Die Gemeinden, die zur IG gehören, haben sich mit der Zustimmung zur Satzung sogar verpflichtet, über die beabsichtigte Aufgabe der Trägerschaft zu informieren und sich beraten zu lassen.

Im **Schulreferat** hat Frau *Hiltrud Stärk-Lemaire* die frei gewordene zweite Stelle zum 1. November angetreten. Ich freue mich, dass die Zeit der Vakanz beendet werden konnte und wünsche Frau *Stärk-Lemaire* Gottes Segen für die neue Aufgabe.

Dass das Erzbistum Köln die **Vereinbarung zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht** nicht unterzeichnet hat, ist bedauerlich. Mit den anderen Bistümern, die im Bereich unserer Evangelischen Kirche im Rheinland liegen, ist ja vereinbart worden, dass ein gemeinsamer Religionsunterricht ab dem Schuljahr 2018/19 möglich ist. Ich halte dies auch angesichts der zunehmenden Infragestellung des Religionsunterrichtes in unserer Gesellschaft für richtig und geboten. Zumal es ja an vielen Schulen faktisch längst einen „ökumenischen“ RU gibt.

VI. Landeskirche

Im vorigen Jahr habe ich ausführlich über den „**Trennscharfen Religionsmerker**“ informiert. Inzwischen ist allerdings klar, dass der nicht so kommen wird, wie angedacht gewesen ist. Es wäre nach den ursprünglichen Überlegungen zu einer zentralen Einnahme und Verwaltung der Kirchensteuern gekommen; die Erhebung der Kirchensteuerzahlungen wäre also nicht mehr gemeindebezogen geschehen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland ist die einzige Landeskirche im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in der die Kirchensteuerhoheit bei den Gemeinden oder Gemeindeverbänden liegt und nicht bei der Landeskirche.

Gleichwohl beschäftigt sich eine **Arbeitsgruppe der Landeskirche**, die eigentlich gegründet worden war, um sich der Herausforderung des Religionsmerkers zu stellen, intensiv mit der Frage eines geänderten **Finanzausgleichs auf landeskirchlicher Ebene**.

Bisher ist es ja so, dass jedes Jahr im Zusammenhang mit der Kirchensteuerschätzung auch ein pro-Kopf-Betrag festgelegt wird. Diesen Betrag erreichen ärmere Kirchenkreise nicht, bei reicheren Kirchenkreisen dagegen wird dieser Betrag zum Teil deutlich überschritten. Von der Summe, die den errechneten pro-Kopf-Betrag übersteigt, werden derzeit 95 Prozent in den Finanzausgleich eingezahlt, aus dem die ärmeren finanziell unterstützt werden, damit sie den Mindestbetrag für ihre Aufgaben erhalten.

Was sich relativ gerecht anhört, hat in der Praxis aber dennoch zur Folge, dass die Kluft zwischen ärmeren und reicheren Kirchenkreise größer wird. Es gibt Gemeinden in unserer Rheinischen Kirche, die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln eine Pfarrstelle zu finanzieren. Deshalb gibt es auch innerhalb vieler Kirchenkreise einen Finanzausgleich, weil die Unterschiede bei den Einnahmen der Gemeinden schon in einigen Kirchenkreisen selbst sehr groß sind.

Die Arbeitsgruppe hat nun die Aufgabe, ein Modell zu entwickeln, bei dem die Unterschiede geringer ausfallen, als dies zurzeit der Fall ist.

Die neun gebenden Kirchenkreise (von insgesamt 38 Kirchenkreisen), zu denen auch Bonn gehört, haben nun die große Sorge, dass bei einem geänderten Finanzausgleich viele Aufgaben nicht mehr in dem Maße möglich sein werden, wie das bisher geschieht. Den gebenden Kir-

chenkreisen geht es nicht darum, eigene Pfründe zu sichern; Solidarität auch in finanzieller Hinsicht ist völlig unumstritten. In den Ballungszentren wie Köln, Düsseldorf, Bonn sind aber besondere Bedarfe vorhanden. Ich erinnere zum Beispiel an die Unikliniken oder an die Stadtakademien. Die gebenden Kirchenkreise haben die höheren Einnahmen ja nicht einfach gehortet, sondern in Arbeit, in Personal und Einrichtungen eingesetzt.

Das weitere Vorgehen ist so geplant, dass die Landessynode 2018 über erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe informiert wird, das kommende Jahr für weitere Beratungen genutzt wird und die Landessynode 2019 dann eine endgültige Entscheidung fällt. Ich bin mit meinem Kollegen Superintendent *Mathias Mölleken* völlig einig, dass der Zeitplan ambitioniert ist.

Die Kirchenleitung hatte im Jahr 2016 eine **Arbeitsgemeinschaft „Leichtes Gepäck“** berufen und ihr den Auftrag erteilt

- Vorschläge für Maßnahmen zur Verwaltungsvereinfachung vorzulegen,
- Vorschläge zur Vereinfachung von Genehmigungsverfahren und zur Veränderung in der Aufsichtsführung zu erarbeiten.
- Dabei sollen die unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kirchenkreisen der EKIR berücksichtigt werden.
- Es soll geprüft werden, ob Vorschläge zur Vereinfachung in Modellkirchenkreisen erprobt werden können.

Mitglieder der AG haben alle Kirchenkreise konsultiert und ca. 100 Veränderungsvorschläge, die sie aus den Kirchenkreisen und aus den Abteilungen des Landeskirchenamtes erhalten haben, an die entsprechenden Dezernate verwiesen. Wohl ca. 50 Prozent der Vorschläge werden der Landessynode 2018 in Form von Beschlussvorschlägen und Gesetzesänderungen und -streichungen vorgelegt.

Den Vorschlägen liegen folgende Kriterien zugrunde:

1. Von Aufsicht zu Beratung
2. Ermöglichen statt einschränken

3. Unterstützen und beraten
4. Beschlussfolgenabschätzung
5. Mentalitätswandel: mehr Vertrauen
6. Risiken bewerten und in Kauf nehmen
7. Spielräume für Gemeinden öffnen
8. Die Kirchenordnung soll Grundsätze regeln
9. Keine Doppelung stattlicher Vorschriften
10. Konsolidierungswunsch ernst nehmen.

Wenn es uns tatsächlich gelingen sollte, eine Vereinfachung und Verschlankung kirchlicher Verwaltung zu erreichen, dann hätten wir alle etwas davon. Der Kirchenleitung liegt vor allem daran, dass wir uns rechtzeitig auch im Verwaltungsbereich auf eine kleiner werdende Kirche einstellen. Es darf allerdings nicht dazu führen, dass der an sich richtige Grundsatz, dass vor Ort oft besser entschieden werden kann als in Düsseldorf, zu einer stärkeren Belastung der mittleren Ebene führt.

VII. Ökumene

Nicht nur in Hildesheim, sondern auch in Bonn hat es einen ökumenischen **Versöhnungsgottesdienst** gegeben. Er fand im März in der Schloßkirche statt und war gut besucht. Ich hatte vorher Sorge, dass nach dem zentralen Gottesdienst in Hildesheim die Luft für Bonn ein wenig heraus sei. Das hat sich aber nicht bewahrheitet. Die Reaktionen, die bei mir angekommen sind, waren durchweg positiv. Ökumene bedeutet immer auch, auf gegenseitige Verletzungen zu schauen und ebenso die Unterschiede zu benennen, die es nach wie vor nicht nur im Hinblick auf das Abendmahls- oder Amtsverständnis gibt. Auch dadurch wird die Betonung der vielen Gemeinsamkeiten, die zwischen den Kirchen bestehen, noch mehr Gewicht bekommen. Denn es wird dann deutlich, dass wir uns wirklich ernst nehmen, auch mit unseren unterschiedlichen Überzeugungen.

Ich wiederhole auch noch einmal, dass ich kein Freund einer Einheitskirche bin. Zumal diese Einheit ja nicht nur zwischen zwei Kirchen (evangelisch und katholisch) möglich sein, sondern auch die weiteren

ca. 350 verschiedenen christlichen Kirchen umfassen müsste, die Mitglieder im Ökumenischen Rat der Kirchen sind. Die gewünschte und anzustrebende Einheit muss m.E. darin bestehen, dass wir uns wirklich als Schwestern und Brüder mit aller Verschiedenheit annehmen. Das Haus Gottes hat bekanntlich viele Wohnungen (Johannes 14, 2). Und schon zu neutestamentlichen Zeiten gab es viele Unterschiede und Prägungen; schon deshalb, weil wir Menschen verschieden sind, unseren Glauben unterschiedlich leben und für unseren Glauben unterschiedliche Rituale brauchen. Und trotzdem können wir voneinander lernen, die Gaben der jeweils anderen Kirchen wahrnehmen und schätzen. Wir können uns freuen, wenn Menschen, die wir mit unserer Art, den Glauben zu leben, nicht erreichen, in einer anderen Kirche eine Heimat finden. Und schön war es, von Frau *Dorothee Schwüppe* vom Katholikenrat Bonn eine Mail zu erhalten, in der sie ihrer Freude Ausdruck verlieh, dass die Reformationsgala so gelungen war.

Die christlichen Kirchen werden in der Öffentlichkeit zunehmend gemeinsam wahrgenommen oder sie werden nicht oder geringer wahrgenommen. Was für das Verhältnis unserer evangelischen zur römisch-katholischen Kirche gilt, gilt in gleicher Weise für die Kirchen, die sich in der ACK (in Bonn 15 Mitgliedskirchen, drei Gastmitglieder) zusammengeschlossen haben.

Mitglieder des Pfarrkonventes aus dem Kirchenkreis Nauen-Rathenow und unseres Bonner Pfarrkonventes werden im kommenden Jahr nach **Belfast** reisen, um sich vor Ort über die Arbeit der Kirchen und der Friedensarbeit zu informieren.

VIII. 23. Weltklimakonferenz

Unter dem Titel „**Kirchen und Klima**“ hat ein breites ökumenisches Bündnis insgesamt 37 ökumenische Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt, in denen unsere christliche Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung Gottes deutlich zum Thema gemacht wurde. Gottesdienste und weitere spirituelle Angebote standen auch allen Beteiligten an der Klimakonferenz offen.

Wie schwierig es ist, eine notwendige drastische Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen mit den Herausforderungen zu verbinden, die dafür in wirtschaftlichen, industriellen und gesellschaftlichen Feldern nötig sind, erleben wir immer wieder. Das erleben wir auch in unseren Gemeinden, wenn es darum geht, unsere Gebäude energieeffizient umzubauen und gleichzeitig zu sehen, dass die finanziellen Mittel nicht ausreichen. Und doch wird es keine Alternative zum Klimaschutz geben dürfen. Die **Bewahrung der Schöpfung** wird eine der größten Aufgaben in den nächsten Jahren bleiben. Zumal wir uns eigentlich schon zu viel Zeit genommen haben. Der Klimawandel nimmt auf unsere Bedürfnisse keine Rücksicht.

Auch die Landeskirche ist in diesem Arbeitsfeld sehr aktiv. Die **Klimaschutzkonzeption**, die von der Landessynode 2017 beschlossen wurde, sollten wir zur Kenntnis nehmen. Unter anderem folgt daraus, dass das Themenfeld „Bewahrung der Schöpfung“ eine Querschnittsaufgabe unserer Kirche werden soll.

Ich unterstreiche die Bitte unseres Umweltbeauftragten, Herrn *Wolfgang Schmiedecken*, es mögen doch alle Gemeinden im Arbeitskreis „**Kirchliches Umweltmanagement**“ vertreten sein (bisher sind es lediglich vier Gemeinden).

IX. Abschluss

Das kirchliche Leben hört ja bekanntlich nach 2017 nicht auf. Wir werden weiter engagiert unsere Arbeit tun. Möge uns das Motto der Rheinischen Kirche dabei weiter begleiten und erfüllen: „Vergnügt, erlöst, befreit.“ Möge unsere Arbeit auch in Zukunft davon geprägt sein.

Hanns Dieter Hüsch ist ja in seinem Psalm selbst verwundert darüber, dass er vergnügt, erlöst, befreit ist. Er hält daran fest, weil er daran glaubt, dass seine Zeit, seine Lebenszeit mit all seinen Widersprüchen in den Händen Gottes liegen. „Gott nahm in seine Hände meine Zeit.“ Meine Zeit: das ist das Triumphieren und das Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit. Eigentlich versteht Hüsch selbst nicht, warum er vergnügt ist vom Kindbett bis zur Leich, von der Geburt bis zum Tod. Wie kommt es, dass ich unbeschwert bin und mich kein Trübsal hält?

Hüsch hat darauf nur eine Antwort: „Weil mich mein Gott das Lachen lehrt, wohl über alle Welt.“

Auf wunderbare Weise hat er damit die zentrale theologische Erkenntnis der Reformation beschrieben. Nicht wir selbst sorgen für unser Heil, wir können es nicht und wir müssen es nicht. Alles, was auf dieser Erde geschieht, das Schöne und das Furchtbare, alles ist vorläufig. Es wird zu Ende gehen. Aber nun bitte nicht trübsinnig werden. Auf uns wartet auch am Ende des Lebens der Gott, der uns das Lachen lehrt. Nicht ständig, aber immer wieder einmal.

Und wenn das besondere Reformationsgedenken in diesem Jahr uns das wieder gelehrt hat, dann haben sich auch deshalb die vielen Veranstaltungen, dann hat sich der große Aufwand gelohnt.

Ich danke allen herzlich, die auch in diesem Jahr dafür gesorgt haben, dass diese reformatorische Erkenntnis des Glaubens unter die Leute gebracht wurde.

„Ich bin
vergnügt,
erlöst,
befreit.“

Reformation.
Im Rheinland.
Seit 1517.

PSALM

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit,
 Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
 mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
 mein Triumphieren und Verzagen,
 das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
 in meinem kleinen Reich?

Ich sing und tanze her und hin,
 vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
 an vielen dunklen Tagen?

Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
 will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert
 und mich kein Trübsinn hält?

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
 wohl über alle Welt.

Hanns Dieter Hüsch

Herausgeber:
 Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Evangelischer Kirchenkreis Bonn
 presse@bonn-evangelisch.de



Den Jahresbericht finden Sie auch zum Download unter:
www.bonn-evangelisch.de